

Schon klagen Theaterintendanten in Bayern gegen die Corona-Maßnahmen, Dieter Hallervorden vom Berliner Schlossparktheater ebenso. Thomas Ostermeier, Leiter der Berliner Schaubühne, hat vorgeschlagen, die Schließung bis Frühjahr auszuweiten und dafür im kommenden Sommer durchzuspielen: Das ständige On und Off zermürbe die Leute. Betroffen sind vor allem die kleineren Theater, die Möglichkeiten wie Kurzarbeit nicht nutzen können und auf die Einnahmen angewiesen sind. Wir haben Theaterleute aus der Region befragt, was der Shutdown für sie bedeutet.

Theater des Lachens

Die Stimmung könnte schlechter nicht sein im Theater des Lachens in Frankfurt (Oder). „Die Situation ist für die Kultur und Kunst unerträglich geworden“, sagt Theaterleiter Torsten Gesser. Die Bühne macht hochkarätiges Puppen- und Objekttheater für Kinder und Erwachsene. „Nachdem die meisten Theater, Orchester, Opern und Museen vorbildliche hygienische Bedingungen geschaffen haben, muss nun doch wieder eine Schließung in Kauf genommen werden.“

Für das Theater des Lachens bedeute das die Absage von 15 Vorstellungen im November, darunter die Premiere „Republik der Träume“ – und ein Gastspiel in Berlin. Die finanziellen Einbußen betreffen Mittel, die für Neuproduktionen eingeplant waren. Allerdings sei sein Haus „in der glücklichen Lage, dass wir teilsubventioniert sind.“

„Das Schlimmste wäre, mit der Arbeit aufzuhören. Das wäre wirklich verheerend.“

Hans-Joachim Frank,
theater 89

In der Schließzeit werde selbstverständlich weitergearbeitet. Die Proben für „Republik der Träume“ und das Kinderstück „Schneewittchen“, das am 12. Dezember Premiere hat, laufen. Gesser betont: „Noch sind wir voller Hoffnung, auch diese Zeit zu überstehen. Unser Publikum gibt uns Zuversicht, denn es kann die Wiedereröffnung im Dezember kaum erwarten. Wir sind zu 85 Prozent ausverkauft.“

Hoftheater Bad Freienwalde

„Große Sorgen“ macht sich Matthias S. Raupach, Direktor des privat geführten Hoftheaters in Bad Freienwalde. Der Schauspieler und Theaterintendant wollte seinen Familienbetrieb gerade auf die bevorstehende Weihnachtsrevue „Musical Christmas“ vorbereiten. Die Schauspieler waren engagiert, das Stück ausgearbeitet. Dann kam die Ankündigung eines neuerlichen Teil-Lockdowns. Die Aussichten für die Adventszeit: ungewiss.

„Wenn uns das Weihnachtsgeschäft wirklich wegbrechen sollte, dann sieht es düster aus“, sagt Raupach, der seit Jahren in Bad Freienwalde für Unterhaltung sorgt – mit Sommertheater-Inszenierungen aus eigener Produktion, Gastspielen und Revuen in einem ehemaligen Kino im Herzen der Altstadt. Die Art, wie in der Corona-Pandemie mit Kulturschaffenden umgesprungen wird, macht ihn hörbar zornig. Von „Berufsverbot“ spricht er.

Erst im vergangenen Jahr hat Raupach das Haus mit Hilfe von Fördermitteln saniert. Gesamtvolumen der Maßnahme: deutlich mehr als 300.000 Euro. 25 Prozent davon muss der Trägerverein aus eigener Tasche finanzieren. „Das hätten wir unter normalen Bedingungen auch bald wieder eingespielt“, zeigt Raupach sich selbstbewusst. Doch die normalen Bedingungen sind vorerst passé. Dazu ist Raupach im Sommer in Vorleistung gegangen und hat in „wirklich ausgefeilte Hygienekonzepte“ investiert. Knapp 3.500 Euro hat der Theaterleiter in Medizintechnik investiert – Desinfektionsmittel, Wandspen-



Hätte jetzt Premiere gehabt: „Die Kümmerer“ vom Oderbruch-Museum Altranft, mit Kay Dietrich, Franziska Hayner und Jens-Uwe Bogadtke

Foto: Kenneth Anders



Märchenstunde: Das Theater Die Andere Welt Bühne in Strausberg, mit Wolfram Scheller und Melanie Seeland

Foto: Jens Sell



Bangen um die Termine 2020: So sah die „Teamweihnacht“ 2019 im Hoftheater Freienwalde aus

Foto: Promo

Ausgebremst bei voller Fahrt

Theater Wie trifft der erneute Lockdown die Kulturveranstalter in der Region?

Wir haben nachgefragt – die Reaktionen reichen von Verzweiflung bis Hoffnung.

der, Plexiglaswände. Nach dem Schachbrettsystem wurde die Belegung des Saales auf 80 Gäste reduziert. Nicht, dass sich der Betrieb des Hauses damit rechnen würde – ohne Fördermittel gehe das nicht. Aber immerhin, das Hoftheater konnte erfolgreiche Abende anbieten, darunter ein Gastspiel des Berliner Kabarets „Distel“.

Jetzt müsste Raupach eigentlich an der Planung für 2022 sitzen und kann nur mit den Schultern zucken angesichts der vielen Ungewissheiten. „Ich muss demnächst das Informationsmaterial für 2021 in Druck geben. Wir haben aber schon in diesem Jahr etwa eine Tonne Papier vernichtet, weil am Ende nichts mehr aktuell war“, und er wiederholt: „Eine Tonne Papier!“

In fatalistischer Stimmung schildert der Intendant den Probenalltag: „Wir treffen uns mit den Kollegen und tun so, als ob nichts gewesen wäre.“ Es wird weiter gepöbelt, für eine Produktion, von der momentan niemand weiß, ob sie im Dezember aufgeführt werden kann. Die Situation sei ein bisschen „wie im Krieg: mal dürfen wir ein bisschen aus unseren Schützengräben heraus schauen, dann müssen wir wieder rein. Vor und wieder zurück.“

Theater am Rand Zollbrücke

Im Theater am Rand sieht es ähnlich aus. „Den Sommer haben wir mit Mühe und vielen Spenden überstanden“, sagt Uwe Wolf.

„Aber ob wir über den Winter kommen?“ Wolf ist Pressesprecher in Zollbrücke, nun sitzt er im Homeoffice und klingt bedrückt. Mit den Einnahmen aus dem November und Dezember kommen sie normalerweise über die düren Monate Januar bis März. Für November steht auf der Website: „Alle Vorstellungen abgesagt“. Intendant Tobias Morgenstern ist nach der Bekanntgabe des Shutdown kurzerhand nach Schweden gefahren, „eine Verzweiflungstat“, wie Wolf sagt. „Er hätte jetzt eigentlich Vorstellungen gehabt, die ausverkauft waren.“

„So schlecht ist Brandenburg nicht. Das muss auch mal gesagt werden.“

Inés Burdow,
Die Andere Bühne Strausberg

Die Termine vom Dezember stehen noch im Netz, auch, um die Hoffnung nicht zu verlieren. Und weil da doch dieses Stück geplant ist, das die momentane Stimmung so gut widerspiegelt: „Der Wal und das Ende der Welt“. Ein Stoff über ein englisches Theater, das wegen einer Pandemie geschlossen wird. Thomas Rühmann hatte das Buch lange vor den ersten Corona-Nachrichten entdeckt, die Premiere soll am 16.12. sein. „Aber so recht“, sagt Wolf, „glauben wir nicht daran.“

Wegen der Abstandsregelungen konnte das Theater in dem kurzen Zeitfenster im Sommer nur 65 der rund 200 Plätze besetzen. Da sie so keinesfalls kostendeckend arbeiten konnte, hatte Tobias Morgenstern sich mit den Betreibern des Ökodorfs Brodowin etwas ausgedacht: In drei Gebäuden auf dem „Rand“-Gelände sollten Gruppen Weihnachtsfeiern buchen. Dort sollte sie bewirtet werden und drei Mal am Abend für ein Kurzprogramm ins Theater hinüberschlüpfen. Jetzt wollen sie einen erneuten Spendenaufruf an die Besucher starten. Die drei festangestellten Mitarbeiter sind in Kurzarbeit, der Rest, der auf Honorarbasis beschäftigt ist, „hat kompletten Verdienstausschlag, vom dem die meisten nicht wissen, wie sie ihn kompensieren sollen.“

Theater Frankfurt (Oder)

Die Mitarbeiter des Theater Frankfurt haben zumindest einen Vorteil: Sie wohnen über dem Theater und sind froh, dass sie zumindest die Angst nicht haben, nicht mehr zur Arbeit zu dürfen, sagt Schauspielerin Christina Hohmuth. Verzweifelt seien sie zwar nicht über das neuerliche Spielverbot, „eher traurig und müde“. Man habe ein Hygienekonzept erarbeitet „und die tägliche Arbeit hat gerade begonnen, wieder leichter von Hand zu gehen, trotz der Hygienemaßnahmen“. Im September und Oktober habe man Premieren ge-



Weit weg: Arkadiusz Porade mit „Die abenteuerliche Reise einer Maus zum Mond“ im Theater des Lachens

Foto: Michael Benk



Akkordeonfestival im Theater am Rand

Foto: Theater am Rand

heißt, dass sich die Schauspieler keine Sorgen machten: Die Gastspiele, mit denen sie sich sonst in der kalten Jahreszeit über Wasser halten, fallen alle weg. „Ich hätte jetzt einen Stefan Heym-Abend im Theater am Rand gemacht“, erzählt Inés Burdow. Viele Aufträge seien gerade erst hereingekommen: „Die hat man, kaum dass man sie unterschrieben hat, gleich wieder wegwerfen können.“ Doch vom Land Brandenburg fühle man sich sehr gut behandelt, sie hätten viele Programme in Anspruch nehmen können, um die Hygienemaßnahmen umzusetzen. „So schlecht ist Brandenburg nicht. Das muss auch mal gesagt werden.“

theater 89

Auch Hans-Joachim Frank versucht, die Lage positiv zu sehen. Er behandelt das Corona-Virus wie einen Gegner im Boxring – mit Respekt, aber ohne Angst. „Verzweifelt bin ich keineswegs“, sagt der künstlerische Leiter von theater 89. „Die Situation ist eine Herausforderung, keine Katastrophe. Sie fordert von uns Theatermachern, Fantasie zu entwickeln.“ Die freie Szene habe es leichter als die großen Häuser, „wir sind gewohnt, unter schwierigen Bedingungen zu arbeiten!“

Seine Wanderbühne blicke auf einen außergewöhnlichen Sommer zurück – alle Produktionen mit Kleists „Der zerbrochene Krug“ unter freiem Himmel seien nicht nur ausverkauft gewesen, sondern der Andrang sei derart groß gewesen, dass sie meist zweimal hätten spielen können. Ausgefallen sei nur eine einzige Veranstaltung – allerdings nicht wegen Corona, sondern wegen der Schweinepest. Das Open-Air-Event „Zeitreise“ in Ratzdorf (Oder-Spre) musste ins Frühjahr 2021 verschoben werden.

„Wir bieten jetzt auch Feiern an. Letztes Jahr waren wir ein Theater und sonst nichts.“

Uwe Wolf
Theater am Rand

Franks Rezept für die jetzige Situation: „Wir verlegen alles nach draußen“. Ein für den 27. Dezember auf Burg Beeskow geplanter Abend mit Texten und Liedern zur Oder soll auf alle Fälle stattfinden – nur statt im Saal im Burghof. Mit warmen Getränken, prasselndem Feuer und einem Mix aus im Studio eingesprochenen Texten und Liveauftritten. Parallel arbeitet Frank an dem Fluss-Theater-Spektakel „theater 89 geht LOS“ entlang der Oder. „Das Schlimmste wäre, mit der Arbeit aufzuhören. Das wäre wirklich verheerend.“

Oderbruch-Museum Altranft

Kenneth Anders hätte an diesem Wochenende Premiere mit seiner Neuproduktion „Die Kümmerer“ haben sollen. Eine Woche vorher kam das Aus durch den Corona-Lockdown. „Die Schauspieler Jens-Uwe Bogadtke, Franziska Hayner und Kay Dietrich wurden sozusagen kurz vor dem Ziel ausgebremst“, erzählt der Leiter des Oderbruch-Museums und des Filmfests Provinzial. „So einfach nachholen lässt sich das im Dezember nicht. Gespielt werden sollte an einem Wochenende in Bad Freienwalde, Golzow, im Ort und im Theater am Rand – ob diese Orte im Dezember an einem Termin zur Verfügung stehen, ist völlig unklar.“ Gleichwohl probe das Team weiter, von der Generalprobe werde es einen Mitschnitt geben, für wann auch immer. „Da die allgemeine Unsicherheit derzeit so groß ist, wissen wir überhaupt nicht, wann wir das Stück letztlich aufführen werden.“

Die Planung macht Anders ohnehin die meisten Kopfzerbrechen: „Der Terminstau, der sich jetzt anbahnt, ist erheblich. Wenn wir jetzt warten würden bis zum Frühjahr, würden wir in eine sehr schwierige Lage kommen, weil wir dann alles auf einmal machen müssen.“